

kühn, und der Beginn wird dadurch nicht wahrscheinlicher, dass ich, den Endungen gemäss, eher 'Grimaldo maiorem domus' zu sehen glaube (bei Merowingischer Latinität ist allerdings manches möglich). In Taf. 34 ist mir die ähnliche Lesung 'per anolo Raganfridi' in hohem Masse zweifelhaft und in Taf. 37 'per anolo Ramoser' kaum noch möglich. Alle drei bedürfen zusammenhängend noch der Ueberprüfung. In Taf. 36 stimme ich J. in der Zurückweisung der Lesung 'sigillavit' von Tardif vollkommen zu, ebenso bei Taf. 21. In Taf. 35 sind nur noch ganz schwache Spuren von Noten vorhanden, die Lesung von J. ist daher auch kaum zu kontrollieren. In Taf. 38 scheint es mir fraglich, ob überhaupt Noten vorhanden sind. Ueber die Noten von Taf. 17 (= Arndt-Tangl Heft I, Taf. 10) habe ich mich mit J. schon einmal auseinandergesetzt, worauf er jetzt eingehend erwidert. Meine Lesung der Noten im Chrismon 'Iesu Christi' halte ich auch jetzt gegen Jusselins Text 'In nomine Christi' aufrecht und verweise einfach darauf, wie recht verschieden in der von demselben Referendar Uulfolaeus rekognoszierten Urkunde Taf. 24 das 'in nomine Christi' geschrieben ist. Dagegen gebe ich unumwunden zu, dass ich bei der Lesung 'Uulfoleus' ein Opfer der ungenauen Reproduktion der ersten Note im Steindruck der Arndt'schen Tafeln wurde. Wenn ich früher die Möglichkeit der Deutung dieses Zeichens zu 'ul' annahm, so muss ich dies jetzt auf Grund der Lichtdruck-Reproduktion fallen lassen. Diese erste Note ist tatsächlich ein 'o' und die Analogie mit Taf. 28 sichert trotz der unregelmässigen Endung (man vgl. die korrekte Schreibung in Taf. 24, ebenfalls von Uulfolaeus) die von J. verfochtene Lesung 'ordinante'. Bei seiner Lesung des folgenden zu 'domno' kann ich aber nach wie vor nicht mit; hier steckt vielmehr, wenn nicht schwere und jeder Berechnung sich entziehende Unregelmässigkeit vorliegt, ein Name. In Taf. 15 kann ich an die Lesungen 'in precaria' und 'ordinante' bisher nicht glauben, und auch 'relegit' scheint mir noch recht zweifelhaft; dafür steht die letzte Note zuviel da. Jusselins Lesungen haben auch bei Lauer und Samaran bereits Aufnahme gefunden; sein Verdienst ist auch die Entzifferung der zahlreichen Noten der Dorsualvermerke, bei denen es sich aber mit Ausnahme des einen schon erörterten glänzenden Falles durchaus um Regest-artige Vermerke handelt, die später von den Empfängern beigelegt wurden.

M. T.